

DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 07.07.2013 / 10.00 Uhr

Wer bin ich? Ich bin geschaffen

Von Pastor Christian Wegert ©

Predigttext: „Und Gott sprach: Lasst uns Menschen machen nach unserem Bild, uns ähnlich; die sollen herrschen über die Fische im Meer und über die Vögel des Himmels und über das Vieh und über die ganze Erde, auch über alles Gewürm, das auf der Erde kriecht! ²⁷ Und Gott schuf den Menschen in seinem Bild, im Bild Gottes schuf er ihn; als Mann und Frau schuf er sie. ²⁸ Und Gott segnete sie; und Gott sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehrt euch und füllt die Erde und macht sie euch untertan; und herrscht über die Fische im Meer und über die Vögel des Himmels und über alles Lebendige, das sich regt auf der Erde! ²⁹ Und Gott sprach: Siehe, ich habe euch alles samentragende Gewächs gegeben, das auf der ganzen Erdoberfläche wächst, auch alle Bäume, an denen samentragende Früchte sind. Sie sollen euch zur Nahrung dienen; ³⁰ aber allen Tieren der Erde und allen Vögeln des Himmels und allem, was sich regt auf der Erde, allem, in dem eine lebendige Seele ist, habe ich jedes grüne Kraut zur Nahrung gegeben! Und es geschah so. ³¹ Und Gott sah alles, was er gemacht hatte; und siehe, es war sehr gut. Und es wurde Abend, und es wurde Morgen: der sechste Tag.“ (1. Mose 1,26-31)

Unsere Sommer-Predigtserie haben wir mit dem Titel überschrieben: „Wer bin ich?“

Wer bist du? Was ist deine Antwort auf diese Frage? Du sagst vielleicht: „Ich bin Krankenschwester.“ Ein anderer klagt: „Ich bin ein Versager, denn meine Ehe ist kaputt.“ Wieder ein anderer brüstet sich: „Ich bin erfolgreich.“ Oder jemand meint: „Ich bin arm.“ Antworten wie diese zeigen, dass man sich über seine subjektiven Erfahrungen oder Lebensumstände definiert. Für viele ist ihr Beruf oder ein besonders einschneidendes Erlebnis so prägend, dass sie davon ihre Identität ableiten. „Mein Leben ist der Sport“, heißt es dann.

In dieser Predigtserie möchten wir die Frage stellen, was Gott in Seinem Wort über uns als Menschen sagt. Wir werden bald sehen, dass unsere Identität in erster Linie mit unserer Beziehung zu Jesus Christus und nicht mit subjektiven und oft negativen Lebenserfahrungen zu tun hat.

Heute möchte ich bei der grundlegendsten Wahrheit über dich als Mensch beginnen. Diese ist: „Du bin ein geschaffenes Wesen.“

I. WIR SIND GESCHAFFEN

Nicht allein die Schöpfungsgeschichte lehrt, dass Gott uns gemacht hat. In Jesaja 45, 12 sagt Gott: „Ich habe die Erde gemacht und den Menschen auf ihr geschaffen.“ In Hiob heißt es: „Der Geist Gottes hat mich gemacht, und der Odem des Allmächtigen hat mir das Leben gegeben“ (Hiob 33,4). Die Heilige Schrift bezeugt klipp und klar, dass Gott den Menschen geschaffen hat. Wir sind nicht das Ergebnis einer evolutionären Entwicklung, sondern eines übernatürlichen Schöpfungsaktes.

Wir sind absolut abhängig

Die Tatsache macht aber auch unsere totale Abhängigkeit von Ihm deutlich. Gott hat uns das Leben geschenkt, Er erhält es und Er bestimmt auch unser Ende. „Aller Augen

warten auf dich, und du gibst ihnen ihre Speise zur rechten Zeit. ¹⁶ Du tust deine Hand auf und sättigst alles, was lebt, mit Wohlgefallen“ (Psalm 145,15-16).

Wir sind abhängig

a) in Bezug auf die Nahrung

Wir haben in Vers 29 gelesen: „Gott sprach: Siehe, ich habe euch alles samentragende Gewächs gegeben, das auf der ganzen Erdoberfläche wächst, auch alle Bäume, an denen samentragende Früchte sind. Sie sollen euch zur Nahrung dienen.“

Durch den Sündenfall ist es weitaus schweißtreibender und schwieriger geworden, Nahrung zu erhalten. Gott hat bestimmt, dass wir Menschen arbeiten sollen, um unsere Nahrung zu produzieren. Tiere hingegen säen, bewässern, ernten, kochen und backen nicht.

Bei unseren Bemühungen, durch die Arbeit unserer Hände Nahrung zu produzieren bzw. Geld zu verdienen, um sie zu kaufen, können wir schnell meinen, wir seien unabhängig. Wir glauben, durch unser Handeln hätten wir uns das Essen verdient. Wir meinen plötzlich, dass wir unsere Bedürfnisse von uns aus befriedigen können, indem wir nur hart genug arbeiten oder genügend Geld verdienen. Wir verlieren unsere absolute Abhängigkeit von Gott aus den Augen.

Schnell stellt sich dann auch ein Anspruchsdenken ein, das oft in Motzen und Klagen endet. Wenn der Supermarkt die Weintrauben aus Chile nicht da hat und die Tomaten aus Holland leicht matschig sind, mosern wir. Wenn das Essen angebrannt ist, ist der Tag gelaufen. Weißt du, was das Wort Gottes sagt?

„Und wenn du gegessen hast und satt geworden bist, dann sollst du den Herrn, deinen Gott, loben für das gute Land, das er dir gegeben hat. ¹¹ Hüte dich, dass du den Herrn, deinen Gott, nicht vergisst, ... [damit nicht] dann dein Herz sich überhebt, ... ¹⁷ und damit du nicht in deinem Herzen sagst: Meine eigene Kraft und die Stärke meiner Hand hat mir diesen Reichtum verschafft! ¹⁸ So gedenke doch an den Herrn, deinen Gott

— denn er ist es, der dir Kraft gibt, solchen Reichtum zu erwerben“ (5. Mose 8,10-18).

Vergiss nicht: Du bist abhängig von Gott!

b) auch in Bezug auf das Leben und den Atem

Wir brauchen mehr zum Leben als nur die Nahrung. Wir sind von Gott absolut abhängig, selbst für jeden Atemzug.

Apostelgeschichte 17, 25 sagt: „Er lässt sich auch nicht von Menschenhänden bedienen, als ob er etwas benötigen würde, da er doch selbst allen Leben und Odem und alles gibt.“ Jeder Atemzug ist ein Geschenk Gottes. Und auch jeder Tag, den wir leben, ist eine Gabe von Ihm. David sagt: „Meine Zeit steht in deiner Hand“ (Psalm 31,16).

c) unsere Pläne

Wir sind auch abhängig von Gott, was die Durchführung unserer Pläne betrifft. Jeder von uns macht Pläne. Unser Leben wäre auch ziemlich chaotisch ohne sie. Wir gehen stets davon aus, dass sie zustande kommen.

Aber Jakobus schreibt: „Wohlan nun, die ihr sagt: Heute oder morgen wollen wir in die und die Stadt reisen und dort ein Jahr zubringen, Handel treiben und Gewinn machen ¹⁴ — und doch wisst ihr nicht, was morgen sein wird! Denn was ist euer Leben? Es ist doch nur ein Dunst, der eine kleine Zeit sichtbar ist; danach aber verschwindet er. ¹⁵ Stattdessen solltet ihr sagen: Wenn der Herr will und wir leben, wollen wir dies oder das tun“ (Jakobus 4,13-15). Jakobus weist seine Leser nicht zurecht und ermahnt sie, keine Pläne zu machen. Was er tadelt, sind Pläne, die wir in Überheblichkeit und losgelöst von der Souveränität Gottes machen.

d) unsere Fähigkeiten

Wir sind absolut von Gott abhängig, was unsere Fähigkeiten angeht. Auch unsere geistlichen Gaben und Talente kommen ganz allein von Ihm. „Denn wer gibt dir den Vorzug? Und was besitzt du, das du nicht empfangen hast? Wenn du es aber empfangen hast, was rühmst du dich, als ob du es nicht empfangen hättest?“ (1. Korinther 4,7).

Immer wieder begegnet man dem Typ Mensch, der sich am eigenen Schopf aus dem Schlamm gezogen hat. Sein Motto lautet: „Hilf dir selbst, dann hilft dir Gott.“ Solche Menschen erzählen dir, dass sie bei null angefangen haben und sie es nun aus eigener Kraft zu etwas gebracht haben.

Warum aber hat Gott deine Pläne gesegnet? Warum hat Er deine Anstrengungen gelingen lassen? Was hast du, das du nicht empfangen hast? Jede Fähigkeit – sei es im Geschäftsleben, sei es in der Kunst oder im Sport – ist eine Gabe Gottes. Wir sind absolut abhängig von Ihm.

Unsere Gesellschaft und Kultur übersieht diesen Aspekt unseres Seins, die Abhängigkeit von Gott in jedem Bereich des Lebens. Dieser Gedanke wird häufig heftig abgelehnt. Der Einfluss der Kultur beeinflusst fasst unvermeidlich auch das Denken von Christen. Wir vergessen sehr schnell, dass wir in jeder Hinsicht von Gott abhängig sind.

Also Punkt Nummer 1: Wir sind geschaffen. Aber wie genau sind wir geschaffen?

II. WIR SIND GESCHAFFEN IN SEINEM BILDE

„Und Gott sprach: Lasst uns Menschen machen nach unserem Bild, uns ähnlich“ (1. Mose 1,26). „Und Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; männlich und weiblich schuf er sie“ (V.27). „Dies ist das Buch der Geschichte von Adam: An dem Tag, als Gott den Menschen schuf, machte er ihn Gott ähnlich“ (1. Mose 5,1).

Unter allen Geschöpfen heißt es nur von einer Kreatur, nämlich dem Menschen, dass er „im Bilde Gottes“ geschaffen wurde. Gott wollte ein Geschöpf machen, das Ihm ähnlich ist. Das hebräische Wort bezieht sich auf etwas, was gleich, aber nicht identisch ist. „Wir sind nicht mit Gott gleich, aber wir sind ein Gleichnis von Ihm. Wir sind nicht Gott, aber wir sind eine Ablichtung von Ihm. Wir spiegeln Ihn wider, wir reflektieren Ihn, Sein Wesen und Seine Herrlichkeit.“¹

¹ Wolfgang Wegert: „Das Wort der Wahrheit; 65-mal treffend erklärt“, Seite 187

In welchen Bereichen tun wir das?

Intellektuelle Aspekte:

Wir können logisch denken und forschen. Wir können schöpferisch wirken, wie es auch Gott getan hat. In diesen Dingen unterscheiden wir uns eindeutig von dem Rest der übrigen Kreatur. Wir sind fähig zu argumentieren, was uns von der Tierwelt unterscheidet.

Tiere legen manchmal ein bemerkenswertes Verhalten an den Tag, wenn sie verschiedene Aufgaben lösen. Am 05.07.13 las ich im Hamburger Abendblatt:

Kakadus sind brillante Tresor-Knacker

Die schlauen Vögel können fünf in Reihe geschaltete, unterschiedliche Schlösser öffnen, ohne darauf trainiert worden zu sein. Bisher kannte man sogenanntes sequenzielles Problem-Lösen nur von Menschenaffen.

Wir kennen Hunde, die ausgebildet sind, Rauschgift oder Sprengstoff zu erschnüffeln. Aber dennoch vermögen Kakadus und Hunde sicherlich nicht abstrakt zu denken und zu argumentieren.

„Keine Gruppe von Schimpansen wird je um einen runden Tisch sitzen und über die Lehre von der Dreieinigkeit oder die relativen Vorteile des Calvinismus oder Arminianismus diskutieren! Tatsächlich sind wir sogar in der Entwicklung körperlichen und technischen Geschicks den Tieren weit überlegen: Biber bauen immer noch die gleichen Dämme, die sie seit Tausenden von Generationen gebaut haben, Vögel bauen immer noch die gleichen Nester und Bienen bauen immer noch die gleichen Bienenstöcke. Doch wir entwickeln fortwährend größeres Geschick und eine größere Komplexität in der Technologie, in der Landwirtschaft, in der Naturwissenschaft und in nahezu jedem Betätigungsfeld.“²

Der Mensch ist im Bilde Gottes geschaffen. Denken wir an unsere Sprache. Wir sind in der Lage, komplexe Zusammenhänge in Worte zu fassen. Ich kann meiner vierjährigen Tochter den Auftrag geben, einen roten Schraubenzieher aus dem Keller

² Wayne Grudem: „Biblische Dogmatik“, Seite 493

von der Werkbank zu holen. Die Kleine kann aus diesen Informationen den Auftrag verstehen und umsetzen. Ein Kleinkind kann aus den abstrakten Informationen eine logische Schlussfolgerung ziehen. Ein Tier kann dies nicht. Dem Kakadu kann ich sagen: „Flieg auf den Baum und bring mir die rote Kirsche.“ Er würde mich nur fragend anschauen und denken: „Gib mir lieber einen Tresor.“

Du bist im Bilde Gottes geschaffen. Das beinhaltet auch

Geistliche Aspekte

Wir bestehen nicht nur aus einem physischen Leib, sondern auch aus Geist wie Gott. Darum kann Er mit uns in Beziehung treten, zu uns reden und Gemeinschaft mit uns haben.

Der Mensch hat einen immateriellen Geist. Wir können zu Gott beten und Ihn preisen und Ihn Seine Worte zu uns reden hören. Kein Tier wird je eine Stunde in der Fürbitte für die Errettung eines Verwandten oder eines Freundes verbringen!

Der Mensch wurde von Beginn an nach göttlichem und nicht nach einem irdischen Vorbild geschaffen. Das wahre Wesen, der Geist des Menschen, kann nicht mit einer chemischen Formel beschrieben werden. Er kann nicht in der DNA erfasst oder in den Chromosomen gefunden werden. Wenn das Gehirn des Menschen zerlegt wird, kann man die Seele dort nicht finden. Auch nicht in seinem physischen Herzen oder im Nervensystem. Du kannst alle wissenschaftlichen Experimente vornehmen und die Anatomie des Menschen untersuchen und wirst doch nicht das den Menschen bestimmende Wesen finden. Seine Seele ist nicht aus Chemie.

Der Mensch unterscheidet sich von allen anderen Geschöpfen. „*Er hat alles schön gemacht zu seiner Zeit, auch hat er die Ewigkeit in ihr Herz gelegt*“ (Prediger 3,11). Man kann unseren Körper wegnehmen, wir werden doch ewig leben.

Im Bilde Gottes geschaffen zu sein bedeutet also nicht, irgendwelche physischen Formen mit Gott zu teilen. Nein, Gott ist Geist. Im Bilde Gottes geschaffen zu sein weist auf

Eigenschaften hin, die Tiere nicht haben. Der Mensch lebt nicht nach Instinkt, sondern mit Verstand. Der Mensch kann denken. Er kann Schönheit wahrnehmen und sich an ihr erfreuen. Er hat Emotionen und ein Gewissen. Und der Mensch kann mit anderen Menschen in Beziehung treten und auch mit Gott, Ihn lieben und anbeten. Der Mensch ist eine Persönlichkeit.

Die Quintessenz lautet: Der Mensch ist als einzige Schöpfung nach dem Bilde Gottes gemacht.

Moralische Aspekte

Gott ist ein moralisches Wesen, und wir sind es auch. Wir haben einen inneren Sinn für Gut und Böse. Wir sind Geschöpfe, die für unsere Handlungen moralisch vor Gott verantwortlich sind, denn wir haben die Fähigkeit, Richtiges von Falschem zu unterscheiden, Gott zu gehorchen oder Ihm nicht zu gehorchen.

Gott betonte die Verantwortlichkeit schon bei dem ersten Menschen, Adam. „*Und Gott der Herr gebot dem Menschen und sprach: Von jedem Baum des Gartens darfst du nach Belieben essen; ¹⁷ aber von dem Baum der Erkenntnis des Guten und des Bösen sollst du nicht essen; denn an dem Tag, da du davon isst, musst du gewisslich sterben!*“ (1. Mose 2,16-17). Mit diesem Auftrag und Befehl machte Gott Adam für sein Handeln verantwortlich.

Dieses Thema der Verantwortlichkeit setzt sich durch die gesamte Bibel fort. In 1. Mose 4 macht Gott Kain verantwortlich, Abel getötet zu haben. In 2. Mose 20 gibt Er Israel die Zehn Gebote. Diese setzen offensichtlich voraus, dass sie eingehalten werden müssen.

„*Du hast deine Befehle gegeben, dass man sie eifrig befolge*“ (Psalm 119,4).

„*Liebt ihr mich, so haltet meine Gebote!*“ (Johannes 14,15).

„*So wird also jeder von uns für sich selbst Gott Rechenschaft geben*“ (Römer 14,12).

„*Und das Meer gab die Toten heraus, die in ihm waren, und der Tod und das Totenreich gaben die Toten heraus, die in ihnen waren; und sie wurden gerichtet, ein jeder nach seinen Werken*“ (Offenbarung 20,13).

Von der Schöpfung Adams bis zum Ende der Zeit macht Gott den Menschen für sein Handeln verantwortlich. Er fordert die Einhaltung Seiner Gebote und Bestimmungen. Wir sind nicht frei, einfach ungehorsam zu sein und zu meinen, es hätte keine Konsequenzen.

Wir leben in einer Welt, die sich nicht länger in ihrer Rechenschaftspflicht vor Gott sieht. Man hat sich längst vom Gott der Bibel verabschiedet. Und wenn doch noch ein Gott in den Köpfen existiert, dann einer, der den eigenen Maßstäben und Vorstellungen genügt.

Die Bibel, die absolute Wahrheit, lehrt uns aber, dass nicht wir, sondern unser Schöpfer die Spielregeln definiert. Wenn wir uns nicht aktiv dieser Wahrheit stellen, dann vergessen auch wir sehr schnell, dass unser Handeln vor Gott Bestand haben muss. Wir sehen dann nur Sünden wie Ehebruch und Mord als problematisch an und meinen, unsere persönliche Lebensführung sei schon ganz in Ordnung. Dem ist nicht so. Gott ist die höchste Instanz.

Der Sündenfall

Zum Wesen des Menschen gehört auch die Tatsache, dass durch die Sünde das Bild Gottes entstellt wurde.

Das erste Menschenpaar, Adam und Eva, wollten nicht mehr zur Ehre Gottes leben, sich nicht länger an Ihm erfreuen. Sie sündigten. Gott machte sie für ihre Übertretung moralisch verantwortlich. Er kam in den Garten und rief: „*Adam, wo bist du?*“ Letztlich warf Er sie aus dem Garten Eden und legte Lasten auf sie. Und auch am Tag des Gerichts werden die beiden Rechenschaft abgeben müssen. So wird dies auch bei dir und mir der Fall sein.

Was aber geschah mit der Ebenbildlichkeit Gottes? Das Bild wurde entstellt, ging aber nicht völlig verloren. Trotz des Sündenfalls ist noch etwas von dem Abbild Gottes in jedem Menschen vorhanden.

Bereits in 1. Mose 9 sagt Gott: „*Wer Menschenblut vergießt, dessen Blut soll auch durch Menschen vergossen werden; denn im Bild Gottes hat er den Menschen gemacht*“ (V.6). Obwohl die Menschen

sündig sind, verbleibt in ihnen dennoch genügend Ähnlichkeit mit Gott, sodass der Mord an einer anderen Person ein Angriff auf den Teil der Schöpfung ist, der Gott am meisten ähnelt. Der Mensch ist immer noch im Bild Gottes.

Das Neue Testament bestätigt dies, wenn Jakobus 3, 9 sagt, dass die Menschen allgemein, nicht bloß die Gläubigen, „*nach dem Bild Gottes gemacht sind*“.

Seit der Mensch gesündigt hat, ist er jedoch sicher nicht mehr so vollkommen Gott ähnlich, wie er es zuvor war. Seine moralische Reinheit ist verloren gegangen, und sein sündhafter Charakter spiegelt nicht die Heiligkeit Gottes wider. Sein Verstand ist durch Unwahrheit und Missverständnis verdorben; sein Reden verherrlicht nicht mehr fortwährend Gott; seine Beziehungen sind oftmals von Egoismus und nicht von Liebe bestimmt. Kurz gesagt: „*Allein, siehe, das habe ich gefunden, dass Gott den Menschen aufrichtig geschaffen hat; sie aber suchen viele arglistige Machenschaften*“ (Prediger 7,29).

Nach dem Sündenfall sind wir also immer noch im Bilde Gottes – wir sind immer noch Gott ähnlich, und wir repräsentieren Ihn noch –, aber das Bild Gottes in uns ist entstellt. Wir sind weniger vollkommen Gott ähnlich, als wir es vor dem Eintritt der Sünde in die Welt waren.

Die Wiederherstellung durch Jesus³

Die wahre Natur des Menschen im Bilde Gottes wurde auch im irdischen Leben Jesu Christi sichtbar. Das volle Ausmaß der Vortrefflichkeit unserer menschlichen Natur wird im Leben auf dieser Erde nicht mehr gesehen werden, bis Christus wiederkommt und wir alle Segnungen und Wohltaten des Heils erlangt haben, die Er für uns erwarb.

Nichtsdestoweniger ist es ermutigend, sich dem Neuen Testament zuzuwenden und sehen zu können, dass unsere Erlösung in Christus bedeutet, dass wir, und zwar schon in diesem Leben, fortschreitend mehr und mehr zur Ähnlichkeit mit Gott heranwachsen können. Beispielsweise sagt Paulus, dass wir als Christen eine neue

³ Wayne Grudem: „Biblische Dogmatik“, Seite 493 ff

Natur, den neuen Menschen haben, der „erneuert wird zur Erkenntnis nach dem Bilde dessen, der ihn erschaffen hat“ (Kolosser 3,10; Elbf).

Wenn wir ein echtes Verständnis von Gott, Seinem Wort und Seiner Welt gewinnen, beginnen wir, mehr und mehr von den Gedanken zu denken, die Gott selbst denkt. Auf diese Weise werden wir „erneuert ... zur Erkenntnis“, und wir werden in unserem Denken Gott immer ähnlicher. Dies ist eine Beschreibung des gewöhnlichen Laufes des Christenlebens. So kann Paulus auch sagen: „Wir alle aber ... werden verwandelt nach demselben Bilde von Herrlichkeit zu Herrlichkeit“ (2. Korinther 3,18).

Während unseres ganzen Lebens wachsen wir, wenn wir in unserer christlichen Reife wachsen, zu einer größeren Ähnlichkeit mit Gott heran. Insbesondere wachsen wir zu einer größeren Christusähnlichkeit in unserem Leben und in unserem Charakter heran. Tatsächlich ist das Ziel, zu dem Gott uns erlöst hat, dass wir „dem Ebenbild seines Sohnes gleichgestaltet“ werden (Römer 8,29) und somit in unserem sittlichen Charakter wie Christus werden.

Bei der Wiederkunft Christi: Völlige Wiederherstellung des Bildes Gottes. Die erstaunliche Verheißung des Neuen Testaments ist: So wie wir Adam gleich geworden sind (dem Tode und der Sünde unterworfen), sollen wir auch Christus gleich werden (moralisch rein, nie wieder dem Tode unterworfen): „Und wie wir das Bild des Irdischen getragen haben, so werden wir auch das Bild des Himmlischen tragen“ (1. Korinther 15,49).

Das volle Ausmaß unserer Erschaffung im Bild Gottes wird im Leben Adams, der sündigte, nicht sichtbar; und es wird auch nicht in unserem Leben heute sichtbar, denn wir sind unvollkommen. Das Neue Testament betont aber, dass Gottes Ziel mit der Erschaffung des Menschen in Seinem Bild in der Person Jesu Christi vollkommen verwirklicht wurde. Er selbst ist „das Bild

Gottes“ (2. Korinther 4,4; Elbf). „Dieser ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes“ (Kolosser 1,15).

In Jesus sehen wir die menschliche Gleichförmigkeit mit Gott, so wie sie gedacht war, und es sollte uns frohlocken lassen, dass Gott uns vorherbestimmt hat, „dem Bilde seines Sohnes gleichförmig zu sein“ (Römer 8,29; Elbf; vgl. 1. Korinther 15,49). „Wir wissen, dass, wenn es offenbar werden wird, wir ihm gleich sein werden“ (1. Johannes 3,2; Elbf).

„Das mit Sternen übersäte Weltall, die reiche Erde, die Pflanzen- und Tierwelt und die Reiche der Engel sind bemerkenswert, ja wunderbar. Doch wir ähneln unserem Schöpfer mehr als all diese Dinge. Wir sind der Höhepunkt des unendlich weisen und geschickten Schöpfungswerkes Gottes.“

Anwendung:

Demut. Die Erkenntnis der absoluten Abhängigkeit von Gott sollte uns demütig machen. Das Wissen, dass jeder Atemzug und jeder Krümel Nahrung von Gott kommt, sollte uns von unserem hohen Ross herunterholen.

Die Erkenntnis, dass ich vor Gott für jeden Gedanken, jedes Wort und jede Tat rechenschaftspflichtig bin, sollte mich klein machen. Das Wissen, dass ich so oft versage und Gott eben nicht die Ehre gebe, sollte mich demütig machen.

Dankbarkeit. Alles, was in mir oder um mich herum gut ist, egal ob geistlich oder materiell, ist eine Gabe und ein Geschenk Gottes.

Und am Wichtigsten: Wenn ich Jesus Christus glaube und vertraue, dann hat Er die Rechenschaftspflicht für meine Sünde auf sich genommen und die volle Strafe für jeden Ungehorsam meinerseits bezahlt! Durch Ihn werde ich eines Tages das Bild Gottes so widerspiegeln, wie der Schöpfer es von Beginn an vorgesehen hat. Vertraue Ihm! Amen.